
Abschnittswechsel (Ungerade Seite)

Teil I: Konzeptionelle Studien

Abschnittswechsel (Nächste Seite)

Tourismusgeographie: Positionen, Paradigmen, Perspektiven

Tobias REEH und Heiko FAUST, Göttingen

Einleitung

Der Tourismus ist gegenwärtig eine der größten weltweiten Wirtschaftszweige. Er prägt das gesellschaftliche Gefüge vieler Orte, Regionen und ganzer Staaten. Mit der sektoralen Verlagerung von Arbeitsplätzen und individuellen Aktivitäten in die Tourismuswirtschaft gehen soziokulturelle Veränderungen einher. Einerseits verbreitet sich das Image Reisender zu sein als ein zunehmender Teil des Lebensstils, andererseits wächst die Aufgabe, mit Reisenden umgehen zu müssen. Somit betrifft der Tourismus Reisende wie Bereiste und berührt die gesamte Gesellschaft. Um den wirtschaftlichen, ökologischen, sozio-kulturellen und politischen Prozessen und Auswirkungen dieses Phänomens gerecht zu werden, greifen die beteiligten Akteure auf Expertenwissen zurück, welches von verschiedenen Fachdisziplinen mit jeweils sehr unterschiedlichen Schwerpunkten erarbeitet wird. Eine einheitliche Erklärung oder gar eine „Theorie des Tourismus“ fehlen bislang. Dies ist für den Tourismus als Wirtschaftszweig ohne Belang, denn zur Entwicklung von Destinationen reichen vordergründig solides kaufmännisches Wissen, eine Kenntnis der Motivlagen der Zielgruppen sowie der politischen Verhältnisse vor Ort und Grundwissen der technisch-instrumentellen Planung aus.

Die Frage nach grundsätzlicher Orientierung und theoretischen Erklärungsansätzen ist für die Tourismusforschung jedoch von großer Bedeutung, da die touristischen Entwicklungen eine umfassendere Gestaltungsaufgabe in den Mensch-Umwelt-Beziehungen eingenommen haben. Dies verdeutlichen z. B. konjunkturelle Zyklen, regionale, historische, politische und kulturelle Besonderheiten, Klima- und Wasserhaushaltsveränderungen oder Konflikte zwischen Reisenden und Bereisten („Aufstand der Bereisten“). Im Rahmen des vorliegenden Beitrags sollen vor diesem Hintergrund Positionen, Paradigmen und Perspektiven der Tourismusgeographie aus Sicht der Göttinger Kultur- und Sozialgeographie aufgezeigt werden. Besondere Berücksichtigung finden die Arbeiten von Prof. Dr. Werner KREISEL, dem dieser Band anlässlich seines 60. Geburtstags gewidmet ist.

Aktuelle Tourismusforschung: Herangehensweisen

In der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Phänomen Tourismus können bisher drei Herangehensweisen – gleichsam Entwicklungsstufen - identifiziert werden (vgl. SCHÄFER 2003):

1. Tourismusforschung in bestehenden Disziplinen;
2. Interdisziplinäre Forschungsansätze der verschiedenen Fachrichtungen über Teilaspekte des Tourismus und Austausch der Ergebnisse;
3. Multidisziplinäre Tourismuswissenschaft als institutionalisierte Tourismusforschung aufgrund eines einheitlichen wissenschaftlichen Paradigmas für den Bereich Tourismus als globales Phänomen.¹

Die Frage, welche Herangehensweise die „richtige“ ist, und welche überhaupt umsetzbar ist, wird kontrovers diskutiert (vgl. NAHRSTEDT 1995; FREYER 1997; KRIPPENDORF 1997). Zur wissenschaftstheoretischen Begründung der Tourismusforschung findet sich jüngst bei KULINAT (2003: 102) sogar die folgende Einschätzung: „Viele Tourismuswissenschaftler bezweifeln, dass es überhaupt möglich ist, eine allgemeine Tourismuswissenschaft wissenschaftstheoretisch zu etablieren.“ Häufig wird dafür das Argument vorgebracht, dass es sich beim Tourismus um einen derart komplexen Forschungsgegenstand handelt, dass die Materie für einen einzelnen (Tourismus-)Wissenschaftler viel zu kompliziert sei. Daher müssten sich zwangsläufig Fachleute aus unterschiedlichen Disziplinen beteiligen.

Für die Geographie klingt dieses Argument wenig überzeugend, muss sie doch beispielsweise bei der Erstellung einer Regionalanalyse eine ganz ähnliche Aufgabe bewältigen, ohne dass die Forderung aufkommt, die Analyse müsse man auf viele ausgewiesene Fachleute der unterschiedlichen Fakultäten verteilen. Der angeführte Einwand gegen eine Tourismuswissenschaft ist aus Sicht der Geographie somit wenig aussagekräftig, stellt doch die geschilderte Situation geradezu „methodische Voraussetzung“ der ganzheitlich-orientierten geographischen Arbeitsweise dar.² KREISEL (2004: 182) bezieht in der Frage nach der Ausrichtung der Tourismusforschung eine integrative Position: „The challenge is to integrate the individual disciplines that all deal with tourism from their special perspectives and which address these thematic priorities.“ Diese Auffassung entspricht der

¹ Es finden auch andere Begrifflichkeiten Verwendung: So spricht WÖHLER (1998) von einer interdisziplinär, soziologisch-theoretisch fundierten „Integrationswissenschaft“ und PRZECLAWSKI (1993) sowie SCHRAND (1998) fordern eine „transdisziplinäre“ Tourismusforschung.

² Gleiches gilt etwa auch für die Ethnologie (vgl. MÜLLENMEISTER 1998).

von FREYER (1995a) und JURCZEK (2003) formulierten Aufforderung an die beteiligten Disziplinen sich zu vernetzen, eine multifunktionale und ganzheitliche Sichtweise zu praktizieren und Tourismus als Querschnittsdisziplin zu verstehen. Auf lange Sicht soll so eine Bündelung der unterschiedlichen (Forschungs-) Interessen am Phänomen Tourismus erreicht werden.

Aktuelle Tourismusforschung: Entwicklungsstand

Wenig Einigkeit herrscht hingegen bei der Frage, welcher Entwicklungsstand in der Tourismusforschung erreicht ist. So begreift MÜLLENMEISTER (1998: 27) die Tourismuswissenschaft als „schattenhaftes Phänomen, [...], das bislang nur in wenigen Köpfen existiert.“ SCHÄFER (2003: 378) hingegen meint nur fünf Jahre später feststellen zu können: „Die ersten beiden Stufen [s. o.] wurden schon beschritten.“ Festzustellen ist auf jeden Fall, dass die Tourismusforschung in jenen Wissenschaftsrichtungen³, die sich mehr oder weniger intensiv mit ihm beschäftigen, auch zu mehr oder weniger eigenständigen Teildisziplinen in ihren Mutterfächern geworden ist (HOPFINGER 2003). Die Ausführungen spiegeln eine Situation wider, die FREYER (1997) mit Recht darauf zurückführt, dass es sich bei der Tourismusforschung um eine junge „Wissenschaftsdisziplin“ handelt, die gerade erst auf dem Weg zur Selbstfindung ist.

Setzt man sich die Etablierung einer multidisziplinären Tourismuswissenschaft zum Ziel, so lässt sich auf die Überlegungen von SPODE (1998a, 1998b) zurückgreifen. SPODE schlägt vor, sich auf die formalen Anforderungen an Makro- und Mesothorien zu beziehen. So müssten diese erstens holistisch sein, d. h. die potenzielle Fähigkeit besitzen, soziale, ökonomische und psychologische Aspekte als Synthese zu erfassen. Zum zweiten müssen sie dynamisch sein, d. h. den Wandel der Erscheinungsformen erklärbar machen, und zum dritten müssten sie komparatistisch sein. Nur so ließen sich zum einen ein Kulturvergleich gleichzeitig bestehender Kulturen (synchronisch) und zum anderen ein Vergleich historischer Epochen (diachronisch) durchführen.

³ Zu nennen sind insbesondere Volkswirtschaft, Betriebswirtschaft, Geschichte, Soziologie, Psychologie, Politologie, Kommunikationswissenschaft, Ethnologie, Volkskunde, Pädagogik, Rechtswissenschaft, Ökologie, Architektur, Medizin und natürlich die Geographie (vgl. SCHRAND 1998).

Seiner Meinung nach kann die Tourismuswissenschaft Grundlagenforschung erst nach Ableitung eines anerkannten Paradigmas betreiben.⁴ Dazu müsste die Makrotheorie operationalisiert werden, was wiederum bedeutet, dass es erforderlich ist, Erkenntnisziele bzw. Grundfragen sowie basale Annahmen/Axiome auszuwählen, diese auf logische Konsistenz zu prüfen, die Begriffe zu schärfen, Messverfahren zu entwickeln und abgeleitete Hypothesen zu bilden. Nach SPODE basiert ein solches Paradigma also auf der Auswahl und Kombination von Makrotheorien, Erkenntnistheorie und (formalen) Methoden. Dieses Paradigma, verstanden als Interpretationsrahmen, hat, so SPODE (1998b: 28), „[...] einen niedrigeren Allgemeingrad und strukturiert die Arbeit einer scientific community, indem [es] den Raum der möglichen Beobachtungen, Grundaxiome und ‚Rätsel‘ absteckt.“ Diesem Verständnis einer wissenschaftlichen Disziplin stehe eine Art „Kunstlehre“ gegenüber, die sich als angewandte Lehre begreife und nur Theorien kurzer Reichweite entwickle, also Handreichungen im praktischen Bedarfsfall. „Während die Wissenschaft Theorien gebraucht, um Warum-Fragen zu stellen, will die Kunstlehre mit Hilfe von Theorien Wie-Fragen beantworten“ (SPODE 1998b: 31). An diesen Maßstäben gemessen, sei die Tourismusforschung ein Muster theorielloser Wissenschaft. Eine theoretischen Ansprüchen genügende wissenschaftliche Beschreibung des Tourismus fehle. Laut SPODE wird sie jedoch auch weder in der Wirtschaft noch der Politik noch der Wissenschaft vermisst. „Nach dieser Auffassung reden wir über etwas, was es gar nicht gibt, und fragen uns, wozu man es brauchen könnte, wenn es es gäbe.“ (DEGGAU 1998: 12).

Dieser Argumentation ist allerdings entgegenzuhalten, dass, wenn Tourismus eine gesellschaftliche Funktion hat, dann dürfte das auch für eine Tourismuswissenschaft gelten.⁵ Denn mit ihr beschreibt sich die Gesellschaft selbst. Sie benötigt solche Selbstbeschreibungen, um sich zu orientieren und ihre Identität reflektieren zu können, sei es bestätigend oder kritisch. Man kennt eine Menge solcher Beschreibungen wie etwa „Risikogesellschaft“, „Erlebnisgesellschaft“ und „Freizeitgesellschaft“. Dabei findet insbesondere der Tourismus Berücksichtigung, denn er ist Ausdruck des Prinzips der Inklusion eines Großteils der Gesellschaft.

⁴ Auch WÖHLER (1998) vertritt die Auffassung, dass die Bestimmung eines gemeinsamen wissenschaftlichen Weltbildes die Festlegung der Anwendungsreichweite der methodologischen und logischen Instrumentarien erleichtern wird.

⁵ Hierzu siehe auch VESTER (1999) und BACHLEITNER (2001: 8): „Schließlich ist Tourismus – hier im Sinne von Reisen – [...] nicht nur kulturelle Praxis, soziales Ereignis und kommunikatives (interkulturelles) Erlebnis, sondern ein Faktor, der zur Transformation der sozialen und kulturellen Gepflogenheiten und zur Veränderung der Sozial-, Kultur- und Naturräume führen kann – sei es mit positiven oder negativen Vorzeichen.“

Aktuelle Tourismusforschung: Fächerübergreifende Paradigmen

Derzeit existieren einige Vorschläge für ein gemeinsames touristisches Paradigma. Insbesondere im anglo-amerikanischen Raum läuft die Diskussion über ein konsensfähiges Leitbild bereits seit den späten 1980er Jahren (vgl. DANN 1997). In der deutschsprachigen ‚scientific community‘ setzte diese Diskussion erst in den 1990er Jahren ein (SCHÄFER 2003). So schlägt FREYER (1995b) den Begriff der „Reise“ vor und MEDER (1999: 120) sieht die Komplexität des Phänomens Tourismus „nur in der Einheit des Problems der Mobilität in der Freizeit mit Bezug auf die Freizeit“ erfassbar. NAHRSTEDT (1995: 37f.) betrachtet den „Ortswechsel einer Person auf Zeit (mit bestimmten Ziel/Zweck)“ als paradigmatischen Fokus. WEGENER-SPÖHRING (1991: 112) schließlich sieht einen „Paradigmenwechsel in Richtung [auf] Erlebnisqualität.“ Keiner der bisher unterbreiteten Paradigmen-Vorschläge für eine Tourismuswissenschaft befriedigt jedoch vollständig. Insgesamt ist WÖHLER (1998: 35) beizuzollen, dass „der Zustand der Tourismuswissenschaft eher mit Paradigmenvielfalt als mit vorparadigmatisch zu kennzeichnen“ ist. Vor diesem Hintergrund betont KREISEL (2004: 163) für die Tourismusgeographie die konsequente Ausrichtung am Leitbild der Nachhaltigkeit:

„Notwithstanding the many special trends that result from the increasing fragmentation of society, the main task of geography of tourism and leisure must remain to support sustainable development and take a holistic view of leisure and tourism.“⁶

Die Nachhaltigkeit wird über die Tourismusgeographie hinaus als Paradigma für die Tourismusforschung insgesamt diskutiert (vgl. HOPFENBECK u. ZIMMER 1993; FREYER 1995a; HULTSMAN 1995; STABLER 1997). SCHÄFER (2003: 379) betont ausdrücklich die Notwendigkeit dieser Orientierung:

„Diese Verantwortung zu übernehmen, ist Sache einer multidisziplinären Tourismuswissenschaft, die in Ansätzen bereits existiert, deren Implementierung in Forschung und Lehre jedoch noch auf sich warten lässt.“

Als möglicher Orientierungsrahmen für die eingeforderte multidisziplinäre Tourismusforschung wird die Systemtheorie nach LUHMANN erörtert. STEINBACH (2003: 3) spricht in diesem Zusammenhang auch vom „systemanalytischen Paradigma“ in der Tourismusforschung.

⁶ Exemplarisch sind die Arbeiten von KREISEL (1992a, 1992b und 1991) zu nennen. Bereits in einer Arbeit aus dem Jahre 1980 zeigt sich sein holistisches Verständnis von einer geographischen Tourismusforschung.

Systemische Tourismusforschung

Die skizzierte multidisziplinäre Tourismusforschung muss den Anspruch haben, das Phänomen Tourismus in seiner komplexen Gesamtheit zu erfassen. Die Systemtheorie⁷ hält man aufgrund der Universalität des Ansatzes und des fundamentalen Bezugsproblems der Komplexität für geeignet, diesem Anliegen nachzukommen (vgl. WILLKE 1993). Für die Tourismusgeographie ist der Systemansatz vor allem von russischen Geographen bereits in den 1970er Jahren aufgearbeitet worden (vgl. KULINAT 2003). Die Greifswalder Geographen haben ihn dann zum so genannten „Greifswalder Modell“ weiterentwickelt (vgl. BENTHIEN 1997). Heute lassen sich mehrere Modellansätze⁸ finden, die sich auf die Systemtheorie beziehen.

KASPAR (1991) hat einen in der Tourismusforschung häufig verwendeten Ansatz der Systematisierung der Tourismusphänomene entwickelt. Er zeichnet sich durch eine Konzentration auf die wesentlichen Elemente und die Betonung der Offenheit aus. Der Ansatz ist geprägt durch einen makroanalytischen Blickwinkel, der den Bezugsrahmen der Tourismusunternehmen und –organisationen darstellt (vgl. Abb. 1). KASPAR unterteilt das System Tourismus in die Subsysteme Tourismussubjekt und Tourismusobjekt. Das Tourismussubjekt ist der am Tourismus Teilnehmende, also der Tourist. Übergeordnetes Ziel ist die Befriedigung der spezifischen Bedürfnisse des Tourismussubjektes. „Unter dem Begriff des Tourismusobjektes lässt sich somit all jenes subsumieren, das zum Ziel touristischer Ortsveränderung werden kann“ (MÜLLER 1999: 15f.). Die dazu notwendigen Leistungen werden von den Tourismusobjekten bereitgestellt und angeboten.

Es sind dies die Tourismusorte, verstanden als Kristallisationspunkte des touristischen Geschehens, die Tourismusunternehmen, begriffen als Wirtschaftseinheiten, welche durch dauernde Verbindung geeigneter Produktionsmittel die Vorbereitung, Erzeugung und den Absatz von sach- und personenbezogenen (Dienst-) Leistungen im Rahmen des Tourismus auf wirtschaftliche Art und Weise bezwecken, und die Tourismusorganisationen als Koordinationsfaktoren der Tourismusunternehmen und den Orten (KASPAR 1986, 1995).

⁷ System wird verstanden als geordnete Gesamtheit von Elementen, zwischen denen Beziehungen bestehen oder hergestellt werden können (vgl. ULRICH 1968).

⁸ Zur wissenschaftlichen Diskussion vgl. LANQUAR (1987) sowie TOCQUERS u. ZINS (1987).

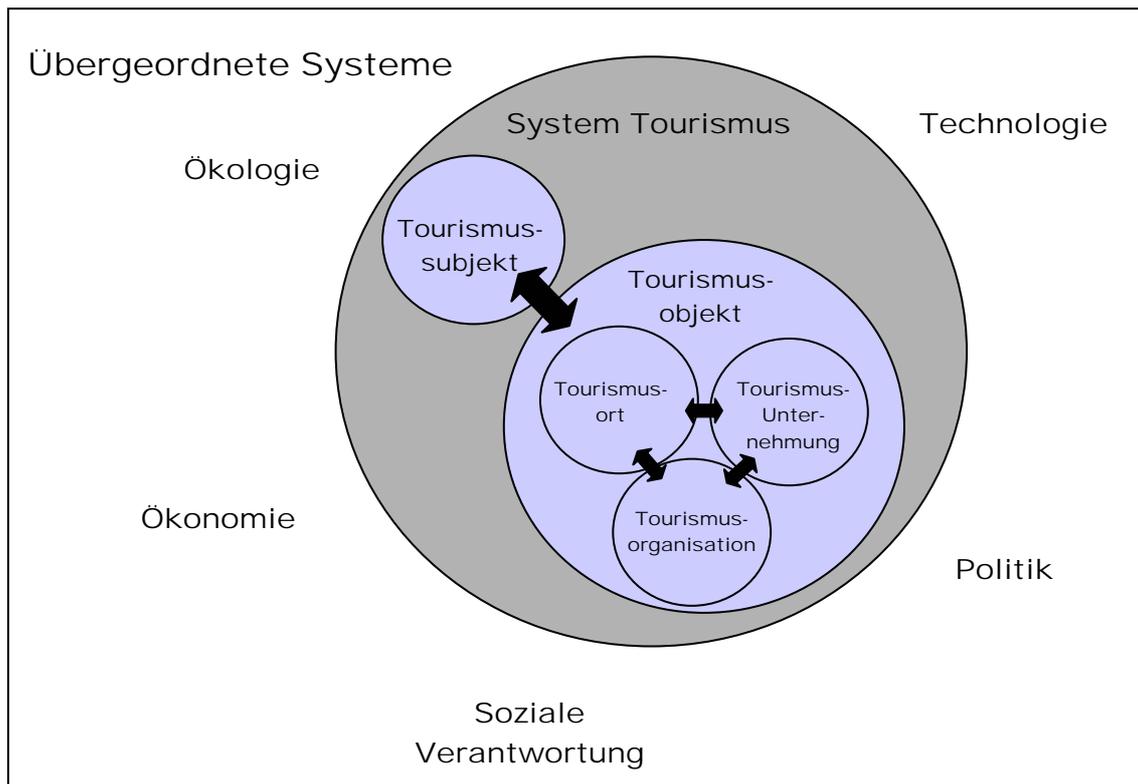


Abb. 1: Das Tourismussystem nach KASPAR (1991)

Darüber hinaus bettet KASPAR diese Subsysteme in eine entsprechende Umwelt ein. Diese besteht wiederum aus der ökonomischen, der sozialen, der technologischen, der politischen und der ökologischen Umwelt. Zur Komplexitätsreduktion wird in Anlehnung an RÜHLI und SACHS (1993) die Umwelt jedoch häufig auf den Dreiklang „Wirtschaft“, „Ökologie“ und „Gesellschaft“ reduziert.

Eine mikroanalytische Betrachtungsweise verfolgt POMPL (1994). Reiseveranstalter, Reisemittler und Reisende stehen bei ihm im Zentrum. Dieses Kernsystem steht in Interaktion mit verschiedenen Systemwelten, wie Zulieferer, Leistungsträger, Institutionen und Attraktionen, die gemeinsam das eigentliche Tourismussystem abgrenzen und die er weiter aufschlüsselt (MÜLLER 1999). Auch POMPL bettet sein Tourismussystem in eine Systemumwelt ein. Systemumwelt definiert er (1994: 9) dabei nach dem „Grad der Reaktionsverbundenheit mit dem touristischen System“, sie umfasst folglich „alle Organisationen und Institutionen, die von touristischen Aktivitäten betroffen werden und/oder deren Tätigkeit Auswirkungen auf den Tourismus haben.“ Dies sind wie bei RÜHLI und SACHS (1993) die Bereiche der Wirtschaft, der Gesellschaft und der natürlichen Umwelt (vgl. Abb. 2).

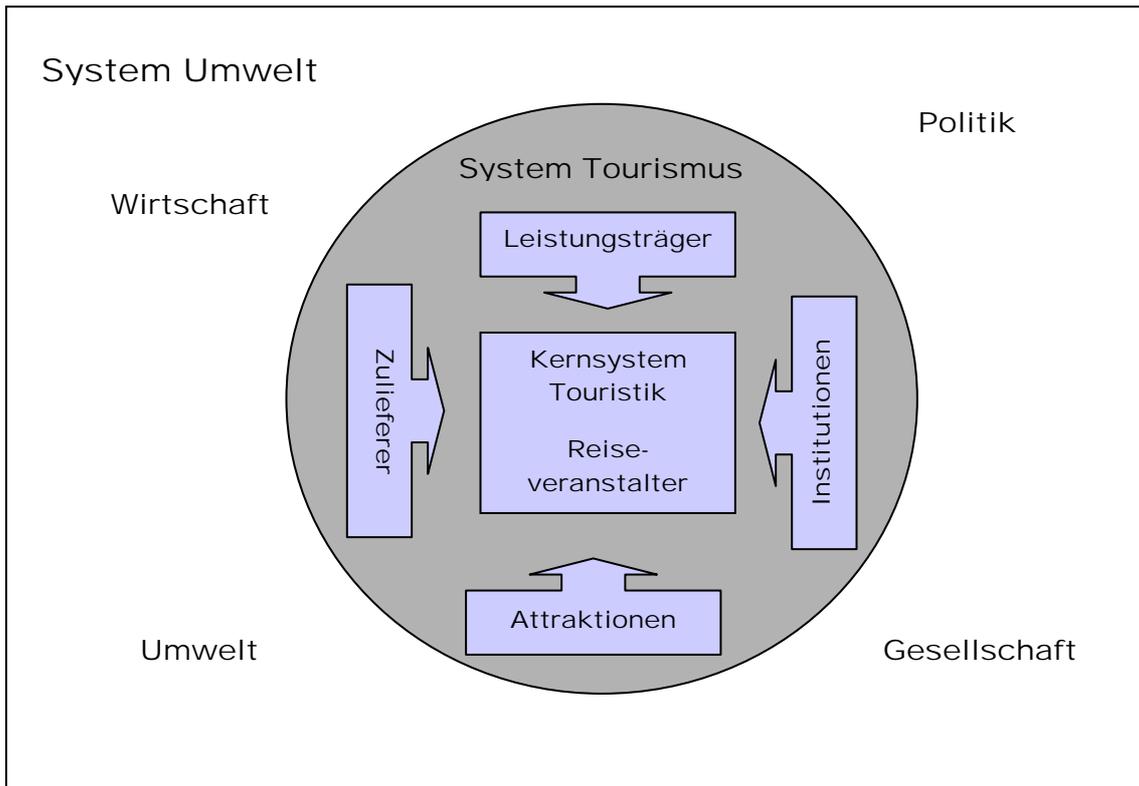


Abb. 2: Das Tourismussystem nach POMPL (1994)

Desgleichen gliedert KREISEL (1997: 235) in Anlehnung an systemtheoretische Überlegungen und das schweizerische Tourismuskonzept (FREYER 1995a; KRIPPENDORF 1984; KASPAR 1991) das „System Fremdenverkehr“ in sechs „Module“:⁹

- Ökonomie-Modul
- Gesellschafts-Modul
- Umwelt-Modul
- Freizeit-Modul
- Individual-Modul
- Politik-Modul

⁹ KREISEL setzt damit am Standort Göttingen die mit POSER (1939) beginnende Tradition fort, den Tourismus als „Wirkungsgefüge“ zu betrachten. Die „Modularisierung“ spiegelt sich in seinen Arbeiten wider. So reicht das Themenspektrum beispielsweise von den „Soziokulturellen Belastungen durch den Fremdenverkehr“ (FAUST u. KREISEL 2000) über „Eifel und Ardennen: Vom Verkehrshindernis zum Erholungsgebiet – Die Verkehrsentwicklung eines europäischen Mittelgebirges“ (KREISEL 1993) bis hin zum Verhältnis von „Meereserwärmung, Korallenbleiche und Tourismus im Pazifik“ (REEH u. KREISEL 2002) und der Frage nach den „Mega-Trends im Tourismus – Auswirkungen auf Natur und Umwelt“ (KREISEL, HOPPE u. REEH 1999).

Festzuhalten ist insgesamt, dass die aus der Systemtheorie entwickelten Modellansätze zur notwendigen Berücksichtigung vielschichtiger Sphären im Rahmen touristischer Analysen führen (MÜLLER 1999). Gleichzeitig ermöglicht die Betrachtung der Systemumwelten (Ökonomie, Ökologie und Gesellschaft) einen Anschluss an das Leitbild der Nachhaltigkeit (KREISEL 1997). Weiterhin gewährleistet die systemische Betrachtungsweise die Gliederung des Forschungsfeldes und die Einordnung einzelner Arbeiten.¹⁰

Kritisch zu sehen ist der Umstand, dass es bisher nicht gelungen ist, die Systemtheorie als solche für eine allgemeine Tourismuswissenschaft so weit zu entwickeln, dass sie empirisch anwendbar wäre (KULINAT 2003).¹¹ So fokussieren einzelne Arbeiten in aller Regel allenfalls Teil- oder Subsysteme, da den „Autoren bewusst ist, dass sie die komplexen Strukturen und Funktionen innerhalb und zwischen den [...] Teilsystemen [...] nur ansatzweise beschreiben und im noch geringeren Ausmaß erklären können“ (STEINBACH 2003: 3).

Allerdings wird selbst auf der Ebene der Teil- oder Subsysteme in so gut wie allen Fächern ein Mangel an theoretischen Konzepten und analytischen Modellen beklagt (HOPFINGER 2004). Dieser Umstand gilt insbesondere für die Tourismusökonomie (vgl. HENNIG 1997; SPODE 1998a) und die Tourismussoziologie (vgl. VESTER 1997). Aber auch in der Tourismusgeographie ist die Situation nur wenig besser (vgl. KREISEL 2004; JURCZEK 2003; WACHOWIAK 2003). Eine positive Ausnahme scheint die Tourismuspsychologie zu bilden (vgl. HAHN u. KAGELMANN 1993; HOPFINGER 2003).

Erschwerend kommt hinzu, dass in den Fällen, in denen für die empirische Arbeit theoretische Erklärungsansätze zum Einsatz kommen, es sich zumeist um fachspezifische Theorien mittlerer Reichweite handelt, die keinen oder nur wenig Bezug zur Systemtheorie als Metatheorie haben. Zusätzlich finden die disziplinären Forschungsaktivitäten dabei kaum Eingang in eine koordinierte interdisziplinäre Interpretation der Ergebnisse. VESTER (1998: 20) bewertet diese Situation wie folgt:

¹⁰ Einen interessanten Systematisierungsansatz aus sozialwissenschaftlicher Sicht hat BACHLEITNER (1998) erarbeitet.

¹¹ Bei STEINBACH (2003) finden sich Überlegungen zu ihrer Weiterentwicklung im touristischen Kontext auf der Grundlage der Arbeiten von KRIPPENDORF (1986), FREYER (1995a) und BENTHIEN (1997). VESTER (1999) benutzt das AGIL-Schema nach PARSONS (1937, 1972, 1975) für eine systemische Betrachtung des Tourismus. Gleichsam zieht er einen Bezug zur Welt-System-Theorie (vgl. CHASE-DUNN u. GRIMES 1995) auf. Die Arbeit von KOCH (2003) stellt einen interessanten Versuch dar, die Systemtheorie für geographische Fragestellungen im Allgemeinen stärker anwendbar zu gestalten.

„Das Theoriedefizit in der Tourismuswissenschaft ist offensichtlich und beklagenswert, zumindest, wenn man mit ‚Wissenschaft‘ die Vorstellung verbindet, daß sich Wissenschaftlichkeit nicht allein durch die Ansammlung von Daten und Ansichten erreichen läßt, sondern auf die systematische Verknüpfung von Begriffen zu Aussagen nicht verzichten kann, die überprüfbar sein sollen und die zu einem [...] Zuwachs an Erkenntnis über einen Sachverhalt führen sollten.“

Insofern konzentriert sich die gegenwärtige Diskussion in der Tourismusforschung vorrangig auf die Frage nach „Theorien im Tourismus“ und weniger auf „Theorie(n) des Tourismus“. Bisher scheint es lediglich der Tourismuskritik möglich zu sein, „umfassende“ und „geschlossene“ Erklärungsansätze vorzulegen.

Forschungsansätze in der Tourismusgeographie

„Der Tourismus ist ein spezifisch geographisches Phänomen und deswegen kann die so verstandene Tourismusforschung auch die Regeln und Methoden hinterfragen, die in der traditionellen Geographie relevant sind, um so auf diese Weise zur Fortentwicklung dieser Disziplin beizutragen“ (BERRIANE 2003: 51f.).

Da weder auf eine geschlossene „Theorie des Raumes“ noch auf eine umfassende „Theorie des Tourismus“ zurückgegriffen werden kann, sollen im Folgenden Möglichkeiten und Grenzen von Konzepten und Ansätzen tourismusbezogener Raumforschung betrachtet werden. Ziel ist es, zu verdeutlichen, welchen Beitrag die Geographie auf dem Weg zu einem grundlegenden Interpretationsschema bereits geleistet hat und noch leisten kann. Zunächst einmal läßt sich feststellen, dass die Tourismusgeographie¹² seit den 1960er Jahren eine eigenständige Teildisziplin innerhalb der Humangeographie ist.¹³ HOPFINGER (2003) arbeitet in seinem Aufsatz „Geographie der Freizeit und des Tourismus: Versuch einer Standortbestimmung“ sehr anschaulich drei fachtheoretische Grundlagen dieser noch relativ jungen Teildisziplin heraus. Demnach basiert die derzeitige Tourismusgeographie auf einem raumwissenschaftlich-ökonomischen, einem sozialwissenschaftlichen und einem kulturwissenschaftlichen Paradigma.

¹² Lange Zeit als Fremdenverkehrsgeographie bezeichnet; zur terminologischen Diskussion siehe HOPFINGER (2004) und MUNDT (2001).

¹³ Unter Ausblendung der herausragenden Vorläuferarbeiten (insbesondere POSER 1939, nicht zu vergessen allerdings auch die Impulse durch STRADNER (1905), SPITZ (1919) und WEGENER (1929)).

Der raumwissenschaftlich-ökonomische Ansatz

Er fußt auf dem Positivismus und dem kritischen Rationalismus und orientiert sich an allgemeingültigen Gesetzen bzw. Gesetzmäßigkeiten. Zu nennen sind insbesondere Einflüsse der ‚Spatial Analysis‘, ‚Regional Science‘ und der Systemtheorie. Er ist in enger Anlehnung an technisch-naturwissenschaftliche und industriewirtschaftliche Erklärungsansätze, Denkmuster und Theorien zu sehen. Erdräumlich-distanzielle Variablen werden als die entscheidenden chorologischen Elementrelationen für die touristischen Systemzusammenhänge betrachtet. Klassische geographische Raummodelle werden in die Disziplin übernommen und das Denken in der Tourismusgeographie stark ökonomisiert. Als Arbeiten dieses Ansatzes sind beispielsweise zu nennen: CHRISTALLER (1955), THUROT (1973), KAMINSKE (1977), YOKENO (1974), MIOSSEC (1976, 1977), GORMSEN (1981), BRITTON (1982), BECKER (1988), BÖVENTER (1989), OPPERMANN (1993), VORLAUFER (1996), EISENSTEIN (1993), FREYER (1998) und KLEMM (1999).

Für die Tourismusgeographie haben die raumwissenschaftlich-ökonomischen Erklärungsansätze hohen heuristischen Wert. ROMEIß-STRACKE (1997) warnt jedoch vor einer allzu starken raumwissenschaftlich-ökonomischen Ausrichtung: „Die ökonomische Betrachtung des Tourismus hat ihre historischen Wurzeln, aber sie ist angesichts der Bedeutung, die er nicht nur als Wirtschaftsbereich, sondern als Lebensbereich für die Bürger westlicher Gesellschaften hat, nicht mehr angemessen“ (ROMEIß-STRACKE 1997: 7).

Der sozialwissenschaftliche Ansatz

Er baut auf den Überlegungen von BARTELS (1968) zu einer modernen, theorieorientierten und vor allem handlungszentrierten Sozialgeographie auf. Als prägend erweisen sich vor allem die Arbeiten der so genannten Münchner Schule. Erstmals wird der Mensch als Individuum bzw. als sozialgeographische Gruppe auch in die Tourismusgeographie integriert. Als exemplarische Arbeiten können RUPPERT u. MAIER (1970), RUPPERT (1975), HEINRITZ u. POPP (1978), STEINBACH (1980), BECKER (1982), KULINAT u. STEINECKE (1984), BENTHIEN (1985), WOLF u. JURCZEK (1986) sowie STORBECK (1988) betrachtet werden.

Ein Manko ist, dass zumindest in der deutschsprachigen Geographie kaum Arbeiten entstanden sind, die vor diesem Hintergrund das Fach theoretisch-konzeptionell weiter gebracht haben (WIRTH 1984). So bemängelt WERLEN

(2000: 309), dass die Tourismusgeographie in Anlehnung an die Münchner Schule auf eine analytische Engführung hinausläuft, weil sie „auf den Bereich der materiellen Objekte des Erdraumes bezogen bleibt“. HOFMEISTER und STEINECKE (1984: 11) sprechen von einem „geringen gesellschaftlichen Reflexionscharakter“ und OESTREICH (1977: 82) von der „Ausblendung der politisch-ökonomischen Situation.“ Trotz aller Neuansätze stagniert die Tourismusgeographie auch deshalb, weil Autoren wie UTHOFF (1988: 10) postulieren: „Geographische Tourismusforschung ist zunächst einmal Geographie und damit Raumwissenschaft und nicht Verhaltenswissenschaft.“

Im Rahmen der sozialwissenschaftlichen Ausrichtung hat man aber erkannt, dass die Auswirkungen des sich rasant entwickelnden Sektors Freizeit und Tourismus und seiner Konversion zu einem Massengeschäft zu einer veränderten Sichtweise innerhalb des Fachs führen müssen. Angestoßen vor allem durch die Publikationen von KRIPPENDORF (z. B. 1975) und JUNGK (1980) entbrannte zum Thema „Sanfter Tourismus“ innerhalb der Tourismusgeographie eine Diskussion, die sich zunächst auf die negativen umweltbezogenen Aspekte konzentrierte.¹⁴

„Als Fragen nach der sozialen Verträglichkeit stärker ins Spiel kommen und ein Begriffswechsel vom ‚sanften‘ zum ‚sozial- und umweltverträglichen‘ Tourismus erfolgt, verlagern sich die innerfachlichen Interessenschwerpunkte entsprechend“ (HOPFINGER 2003: 12).

Gleichwohl mangelte es an einem theoretisch-fundierten und praktisch-umsetzbaren Konzept. Ende der 1980er Jahre wird insofern dankbar und „mit wachsendem Engagement die Konzeption des ‚sustainable development‘ aufgegriffen und auf den Tourismus bezogen“ (BECKER, JOB u. WITZEL 1996, Vorwort). In der Folge entstehen zahlreiche planungs- und regionsbezogene Arbeiten (z. B. BÄTZING 1996; JOB 1996) und über die Ferntourismus-Thematik wird der Ansatz auch in die Entwicklungsländerproblematik einbezogen (LOSANG 2000).

Der kulturwissenschaftliche Ansatz

Er ist vor dem Hintergrund zu sehen, dass angesichts der boomenden Vielzahl neuer Angebotsformen und Nachfragestrukturen (Sicht-

¹⁴ So beschäftigt sich die Tourismusgeographie in enger Kooperation mit der Physischen Geographie mit der ökologischen Tragfähigkeit und den entsprechenden Belastungsgrenzen. Hierzu KREISEL (2004: 173): „[...] every region or tourist destination [...] demands specific criteria to determine its carrying capacity.“

wort: „hybrider Tourist“) seit Anfang der 1990er Jahre deutlich ist, dass die klassischen Erklärungsansätze der Tourismusgeographie alles andere als ausreichend sind. Auch in der Tourismusgeographie ist somit die Rede von „postmoderner Unübersichtlichkeit“ in der „Konfetti-Gesellschaft“. STEINECKE (1997: 7) stellt mit Blick auf die wachsenden Herausforderungen fest: „Nichts ist mehr so, wie es früher war.“ Exemplarisch sei hier auf MACCANNELL (1992) hingewiesen, der die veränderte Sichtweise explizit formuliert (zit. nach BURNS u. HOLDEN 1995: 1):

„[...] tourism is a primary ground for the production of new cultural forms on a global base. In the name of tourism, capital and modernized people have been deployed to the most remote regions of the world, further than any army was sent. Institutions have been established to support this deployment, not just hotels, restaurants, and transportation systems, but restorations of ancient shrines, development of local handicrafts for sale to tourists, and rituals performed for tourists. In short, tourism is not just an aggregate of merely commercial activities; it is also an ideological framing of history, nature and tradition; a framing that has the power to reshape culture and nature to his own needs.”

Abgesehen von der frühen Ausrichtung HUNZIKERS (1943) sind hierbei vor allem die Arbeiten von GRÖTZBACH (1981), KRAMER (1992), SCHULZE (1992), BECK u. BECK-GERNSHEIM (1994), RITZER (1997) und WÖHLER (1999, 2000, 2001) anzuführen, die die kulturwissenschaftlich orientierte Tourismusgeographie maßgeblich beeinflusst haben.

Fasst man die fachgeschichtliche Entwicklung der Tourismusgeographie zusammen, so werden zwei Aspekte deutlich: Erstens haben sich die Forschungsstränge im Laufe der Disziplingeschichte mehrfach verändert, wobei bereits bestehende Ansätze und Forschungstraditionen nicht vollkommen verdrängt wurden, sie sind zum Teil noch bis heute in mehr oder weniger großer Bedeutsamkeit erhalten geblieben.¹⁵ Zweitens haben sich die einzelnen Forschungsstränge deutlich angenähert. Der Hauptgrund dafür liegt in der Diskussion um den „Nachhaltigen Tourismus“. Aufgrund der integrativen Ausrichtung dieses Leitbildes kam es zu einer Zusammenführung des sich ehemals z. T. konträr gegenüberstehenden raumwissenschaftlich-ökonomischen Ansatzes mit dem sozialwissenschaftlichen

¹⁵ So ist der Strang der traditionellen Landschaftskunde in einem Teilbereich der modernen Freizeit- und Tourismusgeographie z. B. in Form der Landschaftsbewertung von Erholungsräumen (KREISEL u. REEH 2004) erhalten geblieben (HOPFINGER 2003). Und auch der „länderkundliche Ansatz“ findet sich in Form von Reiseführern wieder (z. B. POPP 1997 u. 2004b; STEINECKE 1988).

Ansatz (POPP 2004a). In jüngster Zeit finden in diesem Kontext mehr und mehr auch „kulturwissenschaftliche“ Fragestellungen eine Berücksichtigung. Weiterhin haben insbesondere die Arbeiten von WIRTH (1984), POHL (1986) und WERLEN (1995, 1997) dafür gesorgt, dass sich ein breiteres Verständnis der Sozialgeographie – und damit auch der Tourismusgeographie – durchgesetzt hat.

Perspektiven der Tourismusgeographie

Die Geographie scheint durch ihren integrativen Ansatz prädestiniert, eine zentrale Rolle im Rahmen einer multidisziplinär-orientierten Tourismusforschung zu spielen (JURCZEK 2003). Nicht zuletzt ist die Tourismusgeographie bereits seit Anfang der 1990er Jahre dadurch gekennzeichnet, dass sie in enger Verzahnung mit ihren Nachbarwissenschaften arbeitet. KREISEL sieht die Geographie als „Schnittstelle“ der Tourismusforschung, denn sie versucht folgendes stets zu Beachtungen: „Zur Urlaubsreise gehören Ortswechsel und Rollenwechsel“ (KREISEL 2003: 75).¹⁶

Raumkonstruktivismus

Derzeit erweist sich der Strukturationsgedanke GIDDENS (1988, 1993) als „kräftiger, roter Faden“ (HOPFINGER 2003: 18) aktueller Diskurse über Raum und Gesellschaft und damit auch der Tourismusgeographie. Er lässt sich sowohl in konzeptioneller als auch in inhaltlicher Hinsicht zumindest vorläufig als „Klammer“ touristischer Forschung ansprechen. Dies zumindest solange, bis es der Wissenschaft gelingt, über die intensive Beschäftigung mit den sich ändernden touristischen Basiskonzepten des Reisens in realen, virtuellen oder imaginären Räumen mit ihrer auf die Bedürfnisse postmoderner Tourismuskonsumenten zugeschnittenen Ausstattung, ihrer Ästhetik und Authentizität ein tragfähiges Fundament zu erstellen (vgl. WANG 1999).

Auch wenn die starke Anlehnung an die Strukturierungstheorie von GIDDENS und das Figurationskonzept von ELIAS (1991, 1994) nicht durchweg unkritisch gesehen werden kann, so sorgt die Annahme, dass die soziale Wirklichkeit von kompetenten Handelnden unter Einbezug sozialer Strukturen konstituiert wird, dafür, dass sozial- und individualpsychologischen Aspekten ein höherer Stellenwert in der geographischen Tourismusforschung beigemessen wird. Dies eröffnet der Tourismusgeographie neue Perspektiven sowohl in theoretischer als auch in empirischer Hinsicht. Auf die

¹⁶ Zur Vertiefung siehe VESTER 1999.

Notwendigkeit dieser Vorgehensweise verweist KREISEL (2004: 180) aus folgendem Grund:

„Moreover, research has reached an awkward impasse. Few of the elaborate theorizations of recent tourism consumption practices are tested by empirical studies. Conversely, as KRAUB (1993) has observed, there has been a proliferation of studies of holiday-maker's motives for travel, which are repeatedly demonstrated by standard representative surveys. Unfortunately, however, this sort of work provides little in the way of innovative or radical material by which to move on the theoretical agenda.“

Diese Sichtweise trägt dazu bei, dass auch die Raumkonstruktionen der Tourismusgeographie in Zukunft vielgestaltiger sein müssen. KRÜGER (2001) spricht davon, dass der Raumbegriff in Dimensionen ‚verlängerbar ist‘, denen innerhalb des Fachs noch zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird. In Anlehnung an KREISEL (2004), KREISEL u. REEH (2004) und insbesondere WARDENGA (2002) könnten sich damit folgende ‚raumkonstruktivistisch‘ geleitete Forschungsansätze ergeben.

Raum als Container

Aufgabe der Tourismusgeographie ist es entsprechend der ‚traditionellen‘ geographischen Herangehensweise, relevante Sachverhalte der physisch-materiellen Welt zu verorten. So würde man herausarbeiten, was im betrachteten Raum-Container in Bezug auf den Tourismus von den Oberflächenformen über das Klima, die Vegetation und Tierwelt bis hin zu den Siedlungs- und Wirtschaftsformen der Menschen enthalten ist und wie dies alles zusammengenommen zur Voraussetzung einer touristischen Inwertsetzung des Raumes wird.

Angesichts der Schädigungen, die der Tourismus in Ökologie, Kultur und Gesellschaft verursacht und den Umdenkprozessen hin zu einem ‚sanften/nachhaltigen‘ Tourismus betont KREISEL (1997, 2003, 2004) die besondere Bedeutung dieser Herangehensweise im Rahmen der praktischen Tourismusplanung. Sein Hauptaugenmerk liegt dabei auf der Ressource ‚Umwelt‘. Sie soll sensitiv und dauerhaft genützt werden, ‚so dass der Tourismus [...] einen Beitrag zum [nachhaltigen] wirtschaftlichen Wachstum leisten kann‘ (1997: 238). Um dieses Ziel zu erreichen, ist die Ermittlung der Voraussetzungen für die touristische Nutzung von enormer Relevanz. Dabei muss die Maxime nach KREISEL (1997: 242) lauten: ‚Was bietet die Landschaft für die Erholung‘ und nicht ‚Was für Erholungsinfrastruktur kann in die Landschaft geholt werden‘.‘ Insgesamt muss sich die

Geographie stärker als bisher in der touristischen Planung engagieren und sich aktiv am Prozess der Destinationsbildung beteiligen. „Dies bedeutet, landschaftsbezogenen Tourismus in der Praxis durchzusetzen“ (KREISEL 1997: 242). Grundlage dafür ist die Erfassung des natur- und kulturlandschaftlichen Inventars und deren Bewertung. Hieraus resultieren die Definition der für die touristische Entwicklung relevanten Themen sowie die Bewertung von Potenzialen, Stärken und Schwächen als Ausgangspunkt landschaftsinterpretatorischer Strategien (KREISEL u. KREISEL 2000).

Raum als System von Lagebeziehungen materieller Objekte

Der Akzent der Fragestellungen liegt hierbei auf der Bedeutung von Standorten, Lage-Relationen und Distanzen tourismusbezogener Phänomene (z. B. Reiseströme, Distanzen der Freizeitmobilität, touristische Aktionsräume). In dieser Betrachtung finden sich nach WARDENGA (2002) auch die klassischen fremdenverkehrlichen Kennzahlen (z. B. Bettenkapazitäten, Übernachtungszahlen, Einzugsbereiche, Nachfrage- und Organisationsstrukturen, regionalwirtschaftliche Effekte) wieder. Nimmt die Tourismusforschung dabei starken Bezug zu quantifizierbaren Materialien, so zeigen sich deutliche Parallelen zu dem, was man in den 1970er Jahren mit dem Begriff „Raumstrukturforschung“ verband. In diesen Ansatz gehört auch das Regionalisierungsproblem, so dass der Frage nachgegangen werden kann, wie tourismusbedingte Räume regionalisiert werden können.

Räume als Kategorie der Sinneswahrnehmung und als „Anschauungsformen“

Im Rahmen dieses Ansatzes ist zu analysieren, wie Individuen und Institutionen ihre Umwelt wahrnehmen, ihre Wahrnehmung einordnen und somit ihre Welt in ihren Handlungen „räumlich“ differenzieren. Hier kehrt man zum Problem der Individualität zurück und würde unter veränderter Fragestellung mittels wahrnehmungsgeographischer Methoden das fortsetzen, was bereits im Rahmen des ersten Ansatzes als konkret-ökologischer Raum behandelt wurde (WARDENGA 2002). Allerdings steht jetzt die subjektzentrierte Wahrnehmung im Fokus. Konkret kann sich die Tourismusgeographie z. B. bestimmten positiven oder negativen Einstellungen zu Urlaubslandschaften (Imageanalysen) oder der speziellen Landschaftsbewertung, der Rolle von subjekt- und gruppenspezifischen Bewertungen bei der Urlaubsentscheidung oder der Beurteilung der tourismusbezogenen Infrastruktur unter den spezifischen Anforderungen spezieller Nutzerkreise widmen. Statt der Regionalisierung geht es nun um die Erkenntnis, dass derselbe Raum unterschiedlich wahrgenommen wird und sich die unter-

schiedlichen Wahrnehmungen auch in der Raumstruktur niederschlagen können.

Räume in der Perspektive ihrer sozialen, technischen und gesellschaftlichen Konstruiertheit

Dieser recht neue Ansatz zielt auf die Beantwortung der Frage, wer unter welchen Bedingungen und aus welchen Interessen wie bestimmte Räume kommuniziert und sie durch alltägliches Handeln fortlaufend produziert und reproduziert (WARDENGA 2002). Das Problem der Regionalisierung wird also nicht mehr in „objektiver Weise“ behandelt, sondern im Rahmen des alltäglichen Handlungsvollzugs. Betrachtet werden die in der (alltäglichen) Kommunikation bedeutsamen Regionalisierungen beispielsweise mittels Diskursanalysen. Es geht nicht mehr darum, Handlungen oder Kommunikationen im Raum zu verorten, sondern den Raum als Element der Handlung und Kommunikation zu fassen. Die soziale Konstruiertheit von Räumen und die Funktion, die eine raumbezogene Sprache mit ihrer Fähigkeit zur Reduktion von Komplexität hat, sind insbesondere für tourismusbezogene Fragestellungen von Interesse. So können beispielsweise gedruckte oder im Internet veröffentlichte Selbstdarstellungen verschiedener Destinationen analysiert werden.¹⁷ Fragen wären nach WARDENGA (2002): Wer präsentiert die einzelnen Regionen wie (Destinationsmarketing)? Welche Strategien werden damit verfolgt? In welchem Zusammenhang stehen die Präsentationen mit dem angesprochenen Adressatenkreis und den gesellschaftlichen Diskursen im Umfeld von Tourismus? Was bedeutet es, wenn im Tourismus raumbezogene Sprache (Texte, Bilder, Logos, Karten, Diagramme etc.) eingesetzt werden? Wie werden durch raumbezogene Sprache neue räumliche Entitäten aufgebaut? Wie funktioniert der Prozess der Ontologisierung und welche Effekte ergeben sich daraus für die Vermarktung und die Rezeption des konstruierten Raumbildes? Die Tourismusgeographie bewegt sich damit wie keine andere Teildisziplin der Geographie im Spannungsfeld zwischen Ver- und Enträumlichung. Hierzu KREISEL (2003: 80f.):

„Die Inszenierung benutzt eine symbolische Aufladung oder ‚Storytelling‘, um das Erlebnis potenzieller Besucher anzusprechen und den Konsum anzukurbeln. Dies geschieht einerseits im Rahmen der herkömmlichen touristischen Inwertsetzung von Räumen unter Ausnutzung ihrer landschaftlichen Potenziale. Andererseits nehmen Inszenierungen zu, die ohne Bezug zum Raum künstliche Illusionen schaffen. Die geographischen Gegebenheiten spielen hierbei keine

¹⁷ Vgl. die Arbeit von KNOCHÉ u. FARDA (1998).

Rolle mehr (Entgeographisierung, ‚ageographia‘), originelle Markennamen suggerieren bzw. schaffen neue räumliche Einheiten und Strukturen (Schlossland, Weinland).“

Die enorme Komplexität der touristischen Raumkonstruktionen ist die Folge davon, dass der Tourismus wie jedes soziale System zum einen auf der Basis von Sinnzuschreibungen (Bedeutungen, Vorstellungen) operiert, zum anderen jedoch stets auch durch räumliche Parameter beeinflusst bleibt (nicht zuletzt etwa bei der Frage der Erreichbarkeit).¹⁸ Nimmt man beispielsweise den vielzitierten „touristischen Blick“ (URRY 1990) ein, so zeigt sich, dass Destinationen, d. h. touristische Räume, dann „sterben“, wenn ihnen ein Sinn zugeschrieben wird, der nicht bzw. nicht mehr mit dem Sinngefüge der jeweiligen Zeit übereinstimmt (WARDENGA 2002). Mit anderen Worten: Zeit(-stimmungen) prägen die Raum(-bestimmungen).¹⁹ Spezifische Zeitlichkeiten führen jedoch nicht dazu, dass der touristische Raumbetrieb automatisch eingestellt wird, denn: Der Tourismus reproduziert sich im Modus von Ereignissen, die auf Sinn verweisen bzw. Sinn erlebbar machen. Und dies bedeutet, dass sich der Tourismus selbst stets angemessenen Umwelten schafft bzw. schaffen muss, um seine Existenz auch unter ungünstigen Umweltbedingungen zu bewahren. Der Tourismus kann demzufolge in jedem Raum stattfinden, wenn er offen für Sinnbesetzungen ist.²⁰

Der moderne und erst recht der postmoderne Tourismus ist darauf aus, in dem Maße raumzeitliche Störelemente auszuschalten, wie sie seine selbstreferentielle Konstitution behindern. Daraus folgt, dass der Tourismus eine Infrastruktur bereitstellen muss, die mit sinnhaften Raumbesetzungen nicht nur vereinbar ist, sondern diese sogar stimuliert. Oder anders ausgedrückt: Was der Tourismus als Sinn, wie beispielsweise „Sicher reisen“, „Relaxen und Wellness“, „Kultiviert entdecken“ oder „Radfahrererlebnisse“, kommuniziert überlässt er nicht dem Raum, sondern er stellt ihn selbst her (WARDENGA 2002). In dieser Hinsicht ist Tourismus atopisch. Allerdings sind diese Konstruktionsprozesse in aller Regel dann besonders erfolgreich, wenn sie auf den „physikalischen Raum“, d. h. das natur- und kulturlandschaftliche Inventar zurückgreifen. Der Raum-Container ist

¹⁸ In diesem Zusammenhang soll auf die Diskussion um das ‚virtuelle Reisen‘ verwiesen werden (vgl. ROMEIB-STRACKE 1997; KREISEL 2003).

¹⁹ Vgl. Destinations-Lebenszyklus-Theorie nach BUTLER (1980).

²⁰ „Reisen, so lässt sich konstatieren, ist der Aufbruch in Räume, in denen diese [gewünschten] Kontexte als vorhanden oder vorfindbar erhofft gesehen werden“ (WÖHLER 2001: 30).

damit nicht zuletzt auch als „Themenpool“ und Reflexionsebene der Sinnzuschreibungen von Relevanz.

Hierin zeigt sich der topische Charakter des Tourismus. Im Idealfall stimmen dabei kommunizierte Sinnzuschreibungen, materielle Grundlagen (natur- und kulturlandschaftliches Potenzial) und Raumperzeption durch Besucher (und Einheimische) überein. Nur so können sich als „authentisch“ empfundenen Erlebnisse und eine hohe Kundenzufriedenheit einstellen.²¹ Als vordringlichste Aufgabe der Tourismusgeographie sehen KREISEL u. REEH (2004: 87) dabei die

„[...] Notwendigkeit der Inwertsetzung des landschaftlichen Potenzials im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung [sowie die] Planung und Vermittlung natur- und kulturlandschaftlicher Besonderheiten auf der Grundlage einer sinnvollen und ausgewogenen Landschaftsbewertung [...].“

Fazit

Die Ausführungen zeigen, dass es der Tourismusforschung insgesamt darum gehen muss, touristische Aspekte auf unterschiedlichen Ebenen der Raumkonstruktion zu betrachten. Nur so lässt sich das Phänomen Tourismus erfassen. Die Tourismusgeographie darf hierbei, weder eine „raumfetischistische“ noch eine „raumexorzistische“ Haltung einnehmen. Dies scheint besonders deutlich angesichts der Tatsache, dass sich die Bandbreite der beobachtbaren Tourismusarten vom so genannten „raumlosen Tourismus“ bis hin zum Trend zum „Natur- und Ökotourismus“ erstreckt. KREISEL (2004: 180) fasst wie folgt zusammen:

„Where once there were only very literal interpretations of space based on tangible manifestations ‘on the ground’, geographers now handle leisure and tourism phenomena in more abstract ‘action spaces’, ‘perceptual spaces’ and even ‘virtual spaces’.“

Dabei geht KREISEL in seinen Arbeiten stets davon aus, dass der Tourismus als einer von mehreren Bausteinen einer räumlichen/regionalen Entwicklung angesehen werden muss. Tourismus könne nicht von der regionalen Struktur und Situation losgelöst werden. Insofern müssen die Arbeiten der Tourismusgeographie unabhängig von der Raumkonstruktion stets das

²¹ Authentisch ist dabei im Sinne der Wahrnehmung eines „stimmigen Gesamtbildes“ und nicht von „Echtheit“ zu verstehen. So lässt sich erklären, dass auch „Designer-Regionen“ und „künstlichen Welten“ eine erfolgreiche Etablierung am touristischen Markt gelungen ist. Authentizität wird somit vom Touristen konstruiert (VESTER 1993).

Zusammenspiel der die Raum- und Regionalentwicklung prägenden Faktoren berücksichtigen.

Für die Kultur- und Sozialgeographie kann festgestellt werden, dass sie sich im Rahmen der Auseinandersetzung mit dem Phänomen Tourismus im interdisziplinären Verbund um integrative Analysen und Lösungen touristischer Problemlagen bemüht und zahlreiche Fortschritte gemacht hat. Dabei zeigt sich, dass mehr theoretisches und empirisches Wissen notwendig ist, um die komplexen Wechselwirkungen von Ökonomie, natürlichen Lebensgrundlagen und sozialer Entwicklung im touristischen Kontext transparenter zu machen. Erst dann ist es möglich, politischen Leitbildern, wie beispielsweise dem der Nachhaltigkeit, Gewicht zu verschaffen und daraus Entwicklungsziele für Destinationen abzuleiten. Der Kultur- und Sozialgeographie muss es darum gehen, den Zusammenhang zwischen Reiseaktivität sowie Raumbeschaffenheit und -veränderungen einzufangen und darauf zu verweisen, dass sich Räume in Abhängigkeit vom Phänomen Tourismus befinden und entwickeln können.

Die Geographie ist insgesamt für eine Auseinandersetzung mit dem Phänomen Tourismus prädestiniert, da sie in der Forschung verschiedenste Fachdisziplinen integriert und es gelernt hat, in der Praxis oft divergierende Interessen zu koordinieren und abzuwägen. Die Notwendigkeit einer theoriegeleiteten Forschung ist dabei keinesfalls Selbstzweck, denn Theorien dienen dem Verständnis der Welt, in dem der Blick durch die theoretische Brille auf die Wirklichkeit besser, klarer und schärfer sein sollte als der theorieleiose Blick. So können die gesammelten empirischen Daten auch immer nur so gut sein, wie die dahinter stehende Theorie. Die Tourismusgeographie braucht dabei nicht unbedingt eine Theorie; wie die Geographie selbst im Übrigen auch. Vielmehr kann ein liberaler und pluralistischer Standpunkt eingenommen werden, der nicht ein Modell von Theorie als das einzig vertretbare unterstellt. Dies scheint angesichts der vielschichtigen und komplexen Phänomene und Probleme des Tourismus auch kaum möglich, so dass die Verwendung eines „gut sortierten theoretischen Werkzeugkoffers“ als zielführend erscheint.

Dabei wird die Geographie bei der Behandlung des kulturellen Phänomens „Tourismus“ in ihrer theoretischen Fundierung je nach Fragestellung neben ihren Raumkonzepten z. B. aus der Regionalen Geographie auch bei Nachbarwissenschaften Unterstützung finden. Die importierten theoretischen Erklärungsansätze stellen vielleicht weniger Erklärungen des Tourismus im strikten Sinne dar, gleichwohl eröffnen sie aber Horizonte und legen Bezugsrahmen für die Analyse und Bewertung touristischer Struktu-

ren und Prozesse fest. Insgesamt ist davon auszugehen, dass sich im Laufe der Zeit über den Prozess der „Ideenkonkurrenz“ diejenigen theoretischen Ansätze mit dem höchsten Erklärungsgehalt herauskristallisieren werden. Anhand dieser ist dann die weitere Entwicklung voranzutreiben. So wird derzeit beispielsweise der handlungstheoretische Ansatz als eine brauchbare Ausgangsposition für ein sozial- und kulturwissenschaftliches Verständnis des Tourismus angesehen. Insgesamt ist der Tourismus als Funktion zu sehen, genauso wie andere Funktionsbereiche der Gesellschaft, die in Zusammenhang mit der Befriedigung der Daseinsgrundfunktionen stehen. Vergleicht man die theoretische Aufarbeitung der Daseinsgrundfunktion „sich erholen“ mit denen der anderen, so zeigen sich deutliche Parallelen. Für die Tourismusgeographie gilt dabei:

„Progress has been relatively simple discussions of *Daseinsgrundfunktion Erholung* (leisure as a basic function existence) to more complex discussions of motivations, value systems and psychological experiences and decision-making rooted in the restructuring of society and economy in the late twentieth century“ (KREISEL 2004: 180).

Literaturangaben

- BACHLEITNER, R. (1998): Anmerkungen und Anregungen zur Theorie- und Modellbildung in der Tourismussoziologie und das Problem des Tourismusrückgangs aus soziologischer Sicht. In: BACHLEITNER, R., KAGELMANN, H. J. u. KEUL, A. G. (Hrsg.): Der durchschaute Tourist. Arbeiten zur Tourismusforschung. München, Wien (= Reihe Tourismuswissenschaftliche Manuskripte; 3). S. 37-48.
- BACHLEITNER, R. (2001): Konturen einer Tourismusgesellschaft. In: KEUL, A. G., BACHLEITNER, R. u. KAGELMANN, H. J. (Hrsg.): Gesund durch Erleben? Beiträge zur Erforschung der Tourismusgesellschaft. München, Wien (= Tourismuswissenschaftliche Manuskripte; 8). S. 7-11.
- BÄTZING, W. (1996): Tourismus und nachhaltige Regionalentwicklung im Alpenraum. In: Geographische Rundschau, 48 (3), S. 145-151.
- BARTELS, D. (1968): Zur wissenschaftstheoretischen Grundlegung einer Geographie des Menschen. Wiesbaden.
- BECKER, C. (1982): Aktionsräumliches Verhalten von Urlaubern im Mittelgebirge. Trier (= Materialien zur Fremdenverkehrsgeographie; 17).
- BECKER, C. (1988): Regionale Beschäftigungs- und Einkommenseffekte durch den Fremdenverkehr. In: STORBECK, D. (Hrsg.): Moderner Tourismus. Tendenzen und Aussichten. Trier (= Materialien zur Fremdenverkehrsgeographie; 9).
- BECKER, C., JOB, H. u. WITZEL, A. (1996): Tourismus und nachhaltige Entwicklung. Grundlagen und praktische Ansätze für den mitteleuropäischen Raum. Darmstadt.
- BENTHIEN, B. (1985): Entwicklung, gegenwärtiger Stand und Perspektiven der Rekrea-tionsgeographie. In: Petermanns Geographische Mitteilungen Erg., 284, Gotha, S. 88-98.
- BENTHIEN, B. (1997): Geographie der Erholung und des Tourismus. Gotha.

- BERRIANE, M. (2003): Einblicke in die französische Tourismusgeographie. In: BECKER, C., HOPFINGER, H. u. STEINECKE, A. (Hrsg.): Geographie der Freizeit und des Tourismus: Bilanz und Ausblick. München, Wien. S. 45-54.
- BÖVENTER, E. v. (1989): Ökonomische Theorie des Tourismus. Frankfurt a. M., New York.
- BRITTON, S. (1982): The political economy of tourism in the Third World. In: Annals of Tourism Research, 9. S. 331-359.
- BURNS, P. M. u. HOLDEN, A. (1995): Tourism. A new perspective. Hemel Hempstead.
- BUTLER, R. W. (1980): The concept of a tourist area cycle of evolution. Implications for management resources. In: Canadian Geographer, XXIV, 1, S. 5-12.
- CHASE-DUNN, C. u. GRIMES, P. (1995): World-Systems Analysis. In: Annual Review of Sociology, 21. S. 387-417.
- CHRISTALLER, W. (1955): Beiträge zu einer Geographie des Fremdenverkehrs. In: Erdkunde, 49 (1), S. 1-19.
- DANN, G. M. S. (1997): Paradigms in Tourism Research. In: Annals of Tourism Research, 24, S. 472-474.
- DEGGAU, H.-G. (1998): Vom Zweck und Nutzen einer Theorie des Tourismus. In: Integra, 2, Themenheft „Tourismus und Statistik“.
- EISENSTEIN, B. (1993): Wirtschaftliche Effekte des Fremdenverkehrs. Trier (= Trierer Tourismus Bibliographien; 4).
- ELIAS, N. (1991): Die Gesellschaft der Individuen. Frankfurt a. M.
- ELIAS, N. (1994) (hrsg. von SCHRÖTER, M.): Die Gesellschaft der Individuen. Frankfurt a. M.
- FAUST, H. u. KREISEL, W. (2000): Soziokulturelle Belastungen durch den Fremdenverkehr. In: INSTITUT FÜR LÄNDERKUNDE LEIPZIG (Hrsg.): Nationalatlas der Bundesrepublik Deutschland, 10: Freizeit und Tourismus. Heidelberg, Berlin. S. 130-131.
- FREYER, W. (1995a): Tourismus. Einführung in die Fremdenverkehrsökonomie. München, Wien.
- FREYER, W. (1995b): Beitrag der Tourismus- und Freizeitwissenschaft. In: NAHRSTEDT, W., PIWODDA, M. u. VODDE, T. (Hrsg.): Tourismuswissenschaft. Praxis und Theorie im Dialog. Dokumentation des 1. Bielefelder Tourismuskolloquiums. Bielefeld. S. 99-132.
- FREYER, W. (1997): Tourismus und Wissenschaft. Chance für den Wissenschaftsstandort Deutschland. In: FELDMANN, O. (Hrsg.): Tourismus. Chance für den Standort Deutschland. Baden-Baden. S. 218-237.
- FREYER, W. (1998): Globalisierung und Tourismus. Dresden.
- GIDDENS, A. (1988): Die Konstitution der Gesellschaft. Grundzüge einer Theorie der Strukturierung. Frankfurt a. M.
- GIDDENS, A. (1993): Preface. In: WERLEN, B. (Hrsg.): Society, Action and Space. An Alternative Human Geography. London. S. XII-XV.
- GORMSEN, E. (1981): The spatio-temporal development of international tourism. Attempt at center-periphery model. Aix-en-Provence (= Etudes et Mémoires, Centre des Hautes Etudes Touristiques). S. 150-169.
- GRÖTZBACH, E. (1981) (Hrsg.): Freizeit und Erholung als Problem der vergleichenden Kulturgeographie. Regensburg (= Eichstätter Beiträge; 1).
- HAHN, H. u. KAGELMANN, H. J. (Hrsg.): Tourismuspsychologie und Tourismussoziologie. Ein Handbuch für die Tourismuswissenschaft. München.

- HEINRITZ, G. u. POPP, H. (1978): Reichweiten von Freizeiteinrichtungen und aktions-räumliche Aspekte des Besucherverhaltens. In: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft München, 63, S. 79-115.
- HENNIG, C. (1997): Reiselust. Touristen, Tourismus und Urlaubskultur. Frankfurt a. M., Leipzig.
- HOFMEISTER, B. u. STEINECKE, A. (1984) (Hrsg.): Geographie des Freizeit- und Fremdenverkehrs. Darmstadt (= Erträge der Forschung; 592).
- HOPFENBECK, W. u. ZIMMER, P. (1993): Umweltorientiertes Tourismusmanagement – Strategien, Checklisten, Fallstudien. Landsberg, Lech.
- HOPFINGER, H. (2003): Geographie der Freizeit und des Tourismus: Versuch einer Standortbestimmung. In: BECKER, C., HOPFINGER, H. u. STEINECKE, A. (Hrsg.): Geographie der Freizeit und des Tourismus. Bilanz und Ausblick. München, Wien. S. 1-24.
- HOPFINGER, H. (2004): Theorien im Tourismus. Anmerkungen zur theoriebezogenen Anschlussfähigkeit der Freizeit- und Tourismusgeographie. In: BRITTNER-WIDMANN, A., QUACK, H.-D. u. WACHOWIAK, H. (Hrsg.): Von Erholungsräumen zu Tourismusdestinationen. Facetten der Fremdenverkehrsgeographie. Trier (= Trierer Geographische Studien; 27). S. 29-48.
- HULTSMAN, J. (1995): Just Tourism. An Ethical Framework. In: Annals of Tourism Research, 22, S. 553-567.
- HUNZIKER, W. (1943): System und Hauptprobleme einer wissenschaftlichen Fremdenverkehrslehre. St. Gallen (= Schriftenreihe des Seminars für Fremdenverkehr an der Handelshochschule St. Gallen; 5).
- JOB, H. (1996): Modell zur Evaluation der Nachhaltigkeit im Tourismus. In: Erdkunde, 50 (2), S. 112-132.
- JUNGK, R. (1980): Wieviel Touristen pro Hektar Strand? Plädoyer für ‚sanftes Reisen‘. In: GEO, 10, S. 154-156.
- JURCZEK, P. (2003): Geographie der Freizeit und des Tourismus. Disziplingeschichte und Perspektiven. In: BECKER, C., HOPFINGER, H. u. STEINECKE, A. (Hrsg.): Geographie der Freizeit und des Tourismus. Bilanz und Ausblick. München, Wien. S. 25-34.
- KAMINSKE, V. (1977): Zur Anwendung eines Gravitationsansatzes im Naherholungsverkehr. In: Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie, 21 (4), S. 104-107.
- KASPAR, C. (1986): Fremdenverkehrslehre im Grundriss. St. Gallen.
- KASPAR, C. (1991): Die Tourismuslehre im Grundriss. Bern, Stuttgart, Wien (= St. Galler Beiträge zum Tourismus und zur Verkehrswirtschaft: Reihe Tourismus; 1).
- KASPAR, C. (1995): Management im Tourismus. Bern.
- KLEMM, K. (1999): Untersuchungen zum Ausgabeverhalten von Tagestouristen im Berliner Umland. Methoden und Ergebnisse. In: Münstersche Geographische Arbeiten, 42, S. 61-66.
- KNOCHE, M. u. FARDA, C. (1998): Medien-Monitoring. Österreich-Tourismus in der Länderkonkurrenz. In: BACHLEITNER, R., KAGELMANN, H. J. u. KEUL, A. G. (Hrsg.): Der durchschaute Tourist. Arbeiten zur Tourismusforschung. München, Wien (= Reihe Tourismuswissenschaftliche Manuskripte; 3). S. 145-156.
- KOCH, A. (2003): Raumkonstruktionen. In: MEUSBURGER, P. u. SCHWAN, T. (Hrsg.): Humanökologie. Ansätze zur Überwindung der Natur-Kultur-Dichotomie. Stuttgart (= Erdkundliches Wissen; 135). S. 175-196.

- KRAMER, D. (1992): Kulturwissenschaftliche Tourismusforschung. In: KRAMER, D. u. LUTZ, R. (Hrsg.): Reisen und Alltag. Beiträge zur kulturwissenschaftlichen Tourismusforschung. Frankfurt a. M. S. 11-17.
- KRAUß, H. (1993): Motivationspsychologie. In: HAHN, H. u. KAGELMANN, H. J. (Hrsg.): Tourismuspsychologie und Tourismussoziologie. Ein Handbuch für die Tourismuswissenschaft. München. S. 85-91.
- KREISEL, B. u. KREISEL, W. (2000): Tourismus – Landschaftsinterpretation – Naturschutz. Grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Deutsch-Belgischen Naturpark Hohes Venn-Eifel. In: Nationalpark, 110 (4), S. 54-59.
- KREISEL, W. (1980): Fremdenverkehr in Hawaii. Entwicklung und Perspektiven. In: Erdkunde, 34, S. 29-50.
- KREISEL, W. (1992a): Umweltverträgliche Angebote. Unter Einbeziehung der Ergebnisse von Erhebungen bei Fremdenverkehrsgremien. In: MINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT, MITTELSTAND UND TECHNOLOGIE DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN (Hrsg.): Umweltverträglicher Tourismus in Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf. S. 24-54.
- KREISEL, W. (1992b): „Grüner Nachbar“. Erholungsfunktion und –potenziale in der Nachbarschaft von Ballungsräumen. In: MINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT, MITTELSTAND UND TECHNOLOGIE DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN (Hrsg.): NiederRhein-Forum. Tourismus am Niederrhein – Wunsch und Wirklichkeit. Düsseldorf. S. 27-46.
- KREISEL, W. (1993): Eifel und Ardennen. Vom Verkehrshindernis zum Erholungsgebiet. Die Verkehrsentwicklung eines europäischen Mittelgebirges. In: NATURFREUNDE INTERNATIONALE (Hrsg.): Landschaft ohne Grenzen. Eifel – Ardennen. Köln. S. 35-39.
- KREISEL, W. (1997): Angewandte Geographie in der Tourismusforschung. Aufgaben und Chancen. In: GÜBEFELDT, J. u. SPÖNEMANN, J. (Hrsg.): Geographie in der Grundlagenforschung und als Angewandte Wissenschaft. Göttingen (= Göttinger Geographische Abhandlungen; 100). S. 233-248.
- KREISEL, W., HOPPE, M. u. REEH, T. (1999): Mega-Trends im Tourismus. Auswirkungen auf Natur und Umwelt. Berlin (= UBA-Texte; 99).
- KREISEL, W. (2003): Trends in der Entwicklung von Freizeit und Tourismus. In: BECKER, C., HOPFINGER, H. u. STEINECKE, A. (Hrsg.): Geographie der Freizeit und des Tourismus. Bilanz und Ausblick. München, Wien. S. 74-85.
- KREISEL, W. (2004): Geography of Leisure and Tourism Research in the German-speaking World. Three Pillars to Progress. In: Tourism Geographies, 6 (2), S. 163-185.
- KREISEL, W. u. REEH, T. (2004): Landschaftsbewertung im Tourismus. In: BRITTNER-WIDMANN, A., QUACK, H.-D. u. WACHOWIAK, H. (Hrsg.): Von Erholungsräumen zu Tourismusdestinationen. Facetten der Fremdenverkehrsgeographie. Trier (= Trierer Geographische Studien; 27). S. 77-92.
- KRIPPENDORF, J. (1975): Die Landschaftsfresser. Tourismus und Erholungslandschaft – Verderben oder Segen? Bern, Stuttgart.
- KRIPPENDORF, J. (1984): Die Ferienmenschen. Für ein neues Verständnis von Freizeit und Reisen. Zürich, Schwäbisch Hall.
- KRIPPENDORF, J. (1986): Alpsegen, Alptraum. Für eine Tourismus-Entwicklung im Einklang mit Mensch und Natur. Bern.

- KRÜGER, R. (2001): Zwischen Strandurlaub und Internet. Räume des Tourismus. Vortrag auf der Fachsitzung des Arbeitskreises Freizeit- und Tourismusgeographie auf dem 53. Deutschen Geographentag in Leipzig.
- KULINAT, K. (2003): Tourismusnachfrage. Motive und Theorien. In: BECKER, C., HOPFINGER, H. u. STEINECKE, A. (Hrsg.): Geographie der Freizeit und des Tourismus. Bilanz und Ausblick. München, Wien. S. 97-111.
- KULINAT, K. u. STEINECKE, A. (1984): Geographie des Freizeit- und Fremdenverkehrs. Darmstadt (= Erträge der Forschung; 212).
- LANQUAR, R. (1987): L'économie du tourisme. Paris.
- LOSANG, E. (2000): Tourismus und Nachhaltigkeit. Trier (= Trierer Tourismus Bibliographien; 12).
- MACCANNELL, D. (1992): Empty meeting ground. The tourist papers. London.
- MEDER, N. (1999): Die Einheit von Tourismus bzw. Tourismuswissenschaft. In: Spektrum Freizeit, 21 (1), S. 116-121.
- MIOSSEC, J. M. (1976): Eléments pour une théorie de l'espace touristique. Les Cahiers du Tourisme. C-36. Aix-en-Provence.
- MIOSSEC, J. M. (1977): Un modèle de l'espace touristique. In: L'espace géographique, VI (1), S. 41-48.
- MÜLLENMEISTER, H. M. (1998): Zivilisation und Mobilität. Der Beitrag der Kulturanthropologie zur Tourismuswissenschaft. In: THOMAS-MORUS-AKADEMIE (Hrsg.): Phänomen Tourismus. Interdisziplinäre Beiträge zur Erforschung des Reisens. Bergisch Gladbach (= Bernsberger Protokolle; 98). S. 25-50.
- MÜLLER, H. (1999): Dienstleistungsqualität im touristischen Leistungsverbund. Ansatz zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit touristischer Destinationen. Dissertation Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät Universität Zürich.
- MUNDT, J. W. (2001): Einführung in den Tourismus. München, Wien.
- NAHRSTEDT, W. (1995): Tourismuswissenschaft – Gibt es die? Zum Theorie-Praxis-Problem in der Fremdenverkehrsentwicklung. In: NAHRSTEDT, W., PIWODDA, M. u. VODDE, T. (Hrsg.): Tourismuswissenschaft. Praxis und Theorie im Dialog. Dokumentation des 1. Bielefelder Tourismus-Kolloquiums. Düsseldorf. S. 17-56.
- NEWIG, J. (2004): Aktionsräumliches Verhalten im Spannungsfeld von Residenzraum ('Heimat') und Freizeitraum ('idealer Urlaubsort'). In: BRITNER-WIDMANN, A., QUACK, H.-D. u. WACHOWIAK, H. (Hrsg.): Von Erholungsräumen zu Tourismusdestinationen. Facetten der Fremdenverkehrsgeographie. Trier (= Trierer Geographische Studien; 27). S. 117-130.
- OESTREICH, H. (1977): Anmerkungen zu einer "Geographie des Freizeitverhaltens". In: Geographische Rundschau, 29 (3), S. 80-83.
- OPPERMANN, M. (1993): Tourism space in developing countries. In: Annals of Tourism Research, 20, S. 535-556.
- PARSONS, T. (1937): The Structure of Social Action. New York.
- PARSONS, T. (1972): Das System modernen Gesellschaften. München.
- PARSONS, T. (1972): Das System moderner Gesellschaften. München.
- POMPL, W. (1994): Touristikmanagement 1, Beschaffungsmanagement. Heidelberg.
- POSER, H. (1939): Geographische Studien über den Fremdenverkehr im Riesengebirge. Ein Beitrag zur geographischen Betrachtung des Fremdenverkehrs. Göttingen (= Abhandlungen der Gesellschaft d. Wissenschaften zu Göttingen, Dritte Folge; 20).
- POPP, H. (1997): Reiseführer-Literatur und geographische Landeskunde. In: Geographische Rundschau, 49 (3), S. 173-179.

- POPP, H. (2001). Freizeit- und Tourismusforschung in der Geographie. Neuere Trends und Ansätze. In: POPP, H. (Hrsg.): Neuere Trends in Tourismus und Freizeit. Wissenschaftliche Befunde – Unterrichtliche Behandlung – Reiseerziehung im Erdkundeunterricht. Passau (= Bayreuther Kontaktstudium Geographie; 1). S. 19-25.
- POPP, H. (2004a): Nachhaltiger Gebirgs- und Wüstentourismus in Südmarokko? In: Erdkunde, 58 (2), S. 118-136.
- POPP, H. (2004b): Touristische Karten als landeskundliche Produkte. Das Beispiel des Dschebel Seghro (Südmarokko). In: Geographische Rundschau, 56 (7/8), S: 46-52.
- PRZECLAWSKI, K. (1993): Tourism as the subjekt of interdisziplinäre research. In: PEARCE, D. u. BUTLER, R. (Hrsg.): Tourism research. Critiques and challenges. London. S. 9-19.
- REEH, T. u. KREISEL, W. (2002): Meereserwärmung, Korallenbleiche und Tourismus im Pazifik. In: Pacific News, 19, S. 23-25.
- RITZER, G. (1997): Die McDonaldisierung der Gesellschaft. Frankfurt a. M.
- ROMEIB-STRACKE, F. (1997): Tourismus – gegen den Strich gebürstet. Essays. München, Wien (= Reihe Tourismuswissenschaftliche Manuskripte; 2).
- RÜHLI, E. u. SACHS, S. (1993): Towards an integrated concept of management efficiency. In: Management International Review, 33 (4), S. 295-313.
- RUPPERT, K. (1975): Zur Stellung und Gliederung einer Allgemeinen Geographie des Freizeitverhaltens. In: Geographische Rundschau, 1, S. 1-15.
- RUPPERT, K. u. MAIER, J. (1970): Zur Geographie des Freizeitverhaltens. Beiträge zur Fremdenverkehrsgeographie. Kallmünz, Regensburg (= Münchner Studien zur Sozial- und Wirtschaftsgeographie; 6).
- SCHÄFER, M. (2003): Die Verantwortung einer multidisziplinären Tourismuswissenschaft. In: Tourismus Journal, 7 (3), S. 377-396.
- SCHRAND, A. (1998): Transdisziplinäre Tourismuswissenschaft. Ansätze, Chancen und Probleme. In: BACHLEITNER, R., KAGELMANN, H. J. u. KEUL, A. G. (Hrsg.): Der durchschaute Tourist. Arbeiten zur Tourismusforschung. München, Wien (= Reihe Tourismuswissenschaftliche Manuskripte; 3). S. 74-82.
- SCHULZE, G. (1992): Die Erlebnisgesellschaft. Kultursoziologie der Gegenwart. Frankfurt a. M., New York.
- SPODE, H. (1998a): Wie vor fünfzig Jahren keine theoriegeleitete Tourismuswissenschaft entstand. In: BACHLEITNER, R., KAGELMANN, H. J. u. KEUL, A. G. (Hrsg.): Der durchschaute Tourist. Arbeiten zur Tourismusforschung. München, Wien (= Reihe Tourismuswissenschaftliche Manuskripte; 3). S. 11-19.
- SPODE, H. (1998b): „Grau, teurer Freund...“. Was ist und wozu dient Theorie. In: BURMEISTER, H. P. (Hrsg.): Auf dem Weg zu einer Theorie des Tourismus. Regensburg-Loccum (= Loccumer Protokolle; 05/1998). S. 21-40.
- SPUTZ, K. (1919): Die geographischen Bedingungen und Wirkungen des Fremdenverkehrs in Tirol. Wien.
- STABLER, M. J. (1997): An Overview of Sustainable Tourism Debate and the Scope and Content of the Book. In: STABLER, M. J. (Hrsg.): Tourism and Sustainability. Principles to Practice. Wallingford. S. 1-21
- STEINBACH, J. (1980): Theoretische und methodische Grundlagen zu einem Modell des sozialbestimmten räumlichen Verhaltens. Wien (= Wiener Beiträge zur Regionalwissenschaft; 3).
- STEINBACH, J. (2003): Tourismus. Einführung in das räumlich-zeitliche System. München, Wien.

- STEINECKE, A. (1988): Der bundesdeutsche Reiseführer-Markt. Leseranlyse, Angebotsstruktur, Wachstumsperspektiven. Starnberg.
- STEINECKE, A. (1997): Inszenierung im Tourismus. Motor der künftigen touristischen Entwicklung. In: STEINECKE, A. u. TREINEN, M. (Hrsg.): Inszenierung im Tourismus. Trier (= ETI-Studien; 3). S. 7-17.
- STORBECK, D. (1988): Sozialwissenschaftliche Erklärungsansätze für den modernen Tourismus. In: STORBECK, D. (Hrsg.): Moderner Tourismus. Tendenzen und Ausichten. Trier (= Materialien zur Fremdenverkehrsgeographie; 17). S. 239-255.
- STRADNER, J. (1905): Der Fremdenverkehr. Graz.
- THUROT, J. M. (1973): Le tourisme tropicale balneaire. Le model caraibe et ses extensions. Dissertation Centre des Etudes du Tourisme Aix-en-Provence.
- TOCQUERS, G. u. ZINS, M. (1987): Marketing du tourisme. Quebec.
- ULRICH, H. (1968): Die Unternehmung als produktives soziales System. Stuttgart.
- URRY, J. (1990): The tourist gaze. Leisure and travel in contemporary societies. London.
- UTHOFF, D. (1988): Tourismus und Raum. Entwicklung, Stand und Aufgaben geographischer Tourismusforschung. In: Geographie und Schule, 53, S. 2-12.
- VESTER, H. G. (1997): Tourismus im Licht soziologischer Theorie. Ansätze bei Erving Goffman, Pierre Bourdieu und der World-System-Theory. In: Voyage. Jahrbuch für Reise- und Tourismusforschung, 1, S. 67-83.
- VESTER, H. G. (1998): Soziologische Theorien und Tourismus. Eine Tour d'horizon. In: BACHLEITNER, R., KAGELMANN, H. J. u. KEUL, A. G. (Hrsg.): Der durchschaute Tourist. Arbeiten zur Tourismusforschung. München, Wien (= Reihe Tourismuswissenschaftliche Manuskripte; 3). S. 20-28.
- VESTER, H. G. (1999): Tourismustheorie. Soziologische Wegweiser zum Verständnis touristischer Phänomene. München, Wien (= Reihe Tourismuswissenschaftliche Manuskripte; 6).
- VORLAUFER, K. (1996): Tourismus in Entwicklungsländern. Möglichkeiten und Grenzen einer nachhaltigen Entwicklung durch Fremdenverkehr. Darmstadt.
- WACHOWIAK, H. (2003): Geography of Leisure and Tourism. Überblick über Stand und Entwicklungen der anglo-amerikanischen Freizeit- und Tourismusgeographie. In: BECKER, C., HOPFINGER, H. u. STEINECKE, A. (Hrsg.): Geographie der Freizeit und des Tourismus. Bilanz und Ausblick. München, Wien. S. 35-44.
- WANG, N. (1999): Rethinking authenticity in Tourism experience. In: Annals of Tourism Research, 26, S. 349-370.
- WARDENGA, U. (2002): Räume der Geographie. Zu Raumbegriffen im Geographieunterricht. In: Geographie heute, Themenheft „Geographiedidaktik aktuell“, 23 (200), S. 8-11.
- WEGENER, G. (1929): Der Fremdenverkehr in geographischer Betrachtung. In: INDUSTRIE- UND HANDELSKAMMER BERLIN (Hrsg.): Fremdenverkehr. Berlin. S. 25-53.
- WEGENER-SPÖHRING, G. (1991): Massentourismus und Pädagogik. Essays, Theorien, Gedanken zu einer gestörten Beziehung. Hohengehren.
- WERLEN, B. (1995/1997): Sozialgeographie alltäglicher Regionalisierungen. Bd. 1: Zur Ontologie von Gesellschaft und Raum. Bd. 2: Globalisierung, Raum und Regionalisierung. Stuttgart.
- WERLEN, B. (2000): Sozialgeographie. Eine Einführung. Bern, Stuttgart, Wien.
- WILLKE, H. (1993): Systemtheorie. Eine Einführung in die Grundprobleme der Theorie sozialer Systeme. Stuttgart, Jena.

- WIRTH, E. (1984): Geographie als moderne theorieorientierte Sozialwissenschaft?
In: Erdkunde, 38 (2), S. 73-79.
- WOLF, K. u. JURCZEK, P. (1986): Geographie der Freizeit und des Tourismus. Stuttgart.
- WÖHLER, K. (1997): Editorial. Tourismus-Journal, 1(1), S. 3-12.
- WÖHLER, K. (1998): Sozialwissenschaftliche Tourismusforschung in einem vorparadigmatischen Zustand? In: BACHLEITNER, R., KAGELMANN, H. J. u. KEUL, A. G. (Hrsg.): Der durchschaute Tourist. Arbeiten zur Tourismusforschung. München, Wien (= Reihe Tourismuswissenschaftliche Manuskripte; 3). S. 29-36.
- WÖHLER, K. (1999): Aufhebung von Zeit und Raum. Realitätsverlust, Wirklichkeitskonstruktion und Inkorporation von Reisebildern. Lüneburg (= Materialien zur Angewandten Tourismuswissenschaft, N. F.; 30).
- WÖHLER, K. (2000): Konvergenz von Destinationen und Freizeitparks. Zur postmodernen Organisation des Tourismuskonsums. Lüneburg (= Materialien zur Angewandten Tourismuswissenschaft; 34).
- WÖHLER, K. (2001): Pflege der Negation. Zur Produktion negativer Räume als Reiseauslöser. In: KEUL, A. G., BACHLEITNER, R. u. KAGELMANN, H. J. (Hrsg.): Gesund durch Erleben? Beiträge zur Erforschung der Tourismusgesellschaft. München, Wien (= Tourismuswissenschaftliche Manuskripte; 8). S. 29-37.
- YOKENO, N. (1974): The general equilibrium system of 'space-economics' for tourism. In: Reports for the Japan Academic Society for Tourism, 8, S. 38-44.

Abschnittswechsel (Fortlaufend)
